

JONAS KARNAGEL

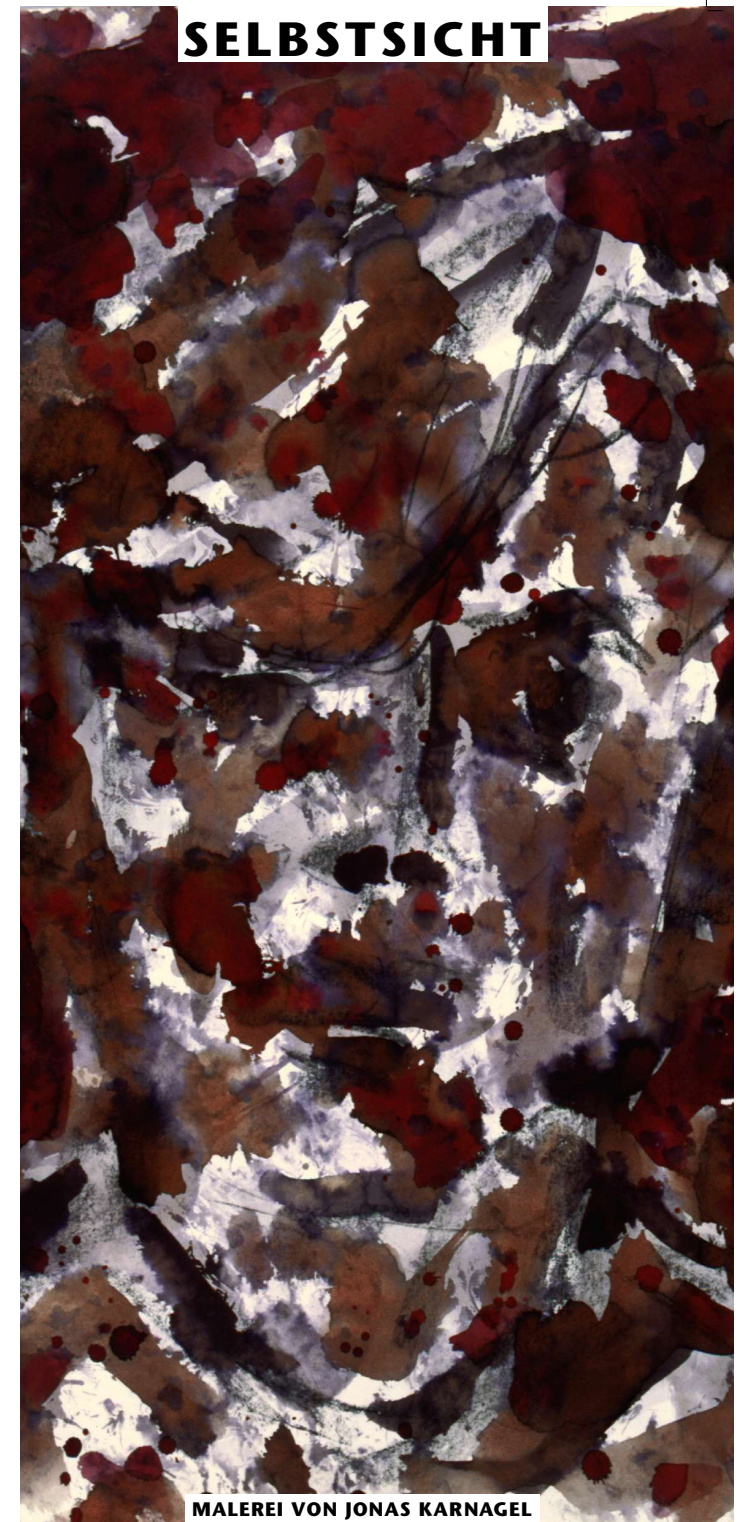


- 17.2.1971 Geboren in Braunschweig
- 1990 Teilnahme an dem Wettbewerb »Jugend zeichnet und gestaltet« mit anschließender Ausstellung im Schloss Salder in Salzgitter und Seminar unter Leitung von Professoren der HBK Braunschweig
- 1991 Gemeinschaftsausstellung mit seinem Vater Helge Karnagel im Kollontay
- 1992 Abitur an der Ricarda-Huch-Schule
- 1993 - 94 Grafikdesign-Praktikum bei CUBUS Corporate & Product Design
- 1994 - 96 Kunstgeschichtsstudium an der Technischen Universität Braunschweig
- seit 1996 Grafikdesign-Studium an der FH Hildesheim/Holzminden/Göttingen in Hildesheim
- 1997 Gemeinschaftsausstellung mit Hans Zierenberg im Penguin
- 1998 Gemeinschaftsausstellung mit Hans Zierenberg im Finanzamt der Stadt Hildesheim
- 2000 Ausstellung in der Galerie des Studentenwerks in Hildesheim
- Ausstellung in Janko Mihailovics Freiluftgalerie in Ochtersum
- Gemeinschaftsausstellung mit Studenten der FH Hildesheim in der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin

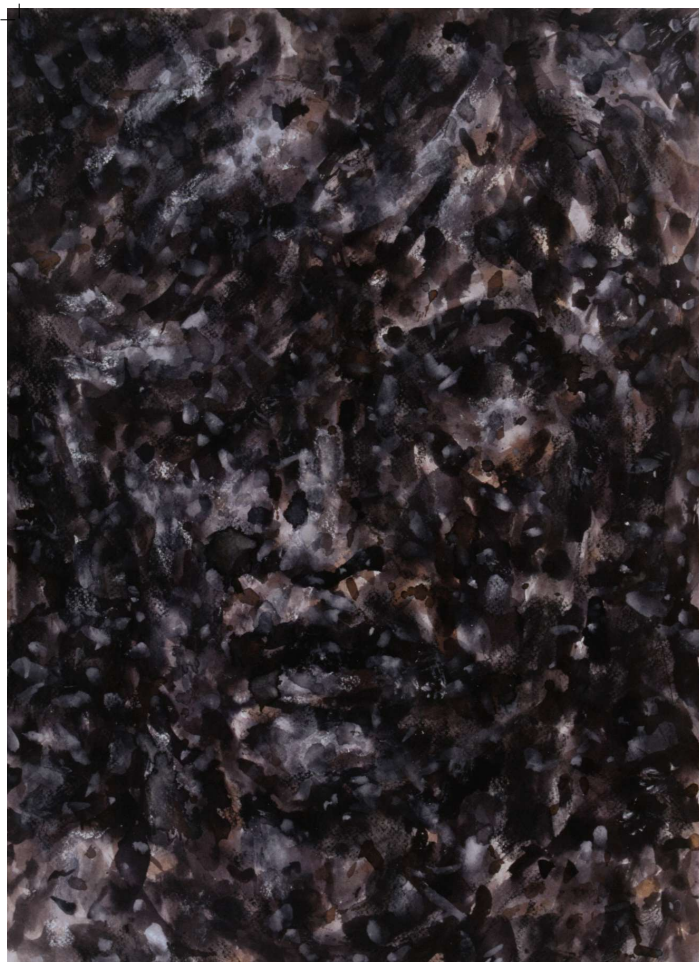
**FH HILDESHEIM/HOLZMINDEN/GÖTTINGEN
FB KOMMUNIKATIONSGESTALTUNG
KAISERSTRASSE 43-45
31134 HILDESHEIM
TELEFON 05121 - 88 10**

DAUER DER AUSSTELLUNG: 1. BIS 7. JULI

ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH 9-19 Uhr



MALEREI VON JONAS KARNAGEL



SELBSTSICHT
MALEREI VON JONAS KARNAGEL

Jonas Karnagel arbeitet sowohl abstrakt, als auch gegenständlich. Die Auseinandersetzung mit abstrakter Kunst hat aber auch auf seine gegenständlichen Arbeiten einen starken Einfluss. Er versucht in seinen gegenständlichen Werken von einer »nur« realistischen Darstellung wegzukommen. Sie sollen nicht nur abbildend sein, sondern Verborgenes sichtbar machen.

Karnagel ist bestrebt neben der Malerei und dem Zeichnen auch Erfahrungen in anderen Bereichen wie denen der dreidimensionalen Gestaltung, der Collage, der Kalligrafie und der Fotografie zu sammeln und auf andere Bereiche zu übertragen.

In vielen seiner Bilder sind besonders die Einflüsse aus der Fotografie unverkennbar, da er sich mit diesem Medium intensiv auseinandersetzt. Teilweise weisen die Perspektiven, sowie gewählte Aus- und Anschnitte der Bilder auf Anregungen aus der Fotografie hin, da das fotografische Sehen dem Schaffenden ganz andere Dinge bewusst macht als das Malen oder Zeichnen.

Diese Ausstellung unter dem Titel »Selbtsicht« in der Fachhochschule Hildesheim/Holzwinden/Göttingen zeigt 20 gegenständliche Bilder von Karnagel.

Die hier gezeigten Bilder entstammen einer Reihe von 35 Selbstporträts, welche alle im März des Jahres 2000 entstanden. Dieser relativ kurze Entstehungszeitraum und paralleles Arbeiten an mehreren Bildern zugleich führten zu Automatismen in der Darstellungstechnik. Durch diese Automatismen sind die Porträts weniger an das Abbild des Porträtierten gebunden. Sie zeigen vielmehr zum Teil fast formelhaft anmutende allgemeingültige Gesichter. Durch das schnelle automatisierte Arbeiten war es dem Künstler möglich, die aktive Einbeziehung des Bewusstseins in die Arbeitsweise zu minimieren und intuitiver zu arbeiten. Ähnliches versuchten auch schon die Surrealisten in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Die hier gezeigten 20 Selbstporträts lassen sich grob in zwei verschiedene Gruppen unterteilen. Diese beiden Bildgruppen unterscheiden sich vor allem in der Darstellungsweise.

Ein Teil der Bildnisse besteht aus zugemalten randlosen Gesichtsdarstellungen. Auf den ihr zuzuordnenden Bildern werden Linien von Flecken überlagert. Jonas Karnagel übermalte diese Selbstbildnisse in mehreren Arbeitsgängen immer wieder so, dass das Gesicht kaum noch erkennbar ist. Er fügte für die Gesichtsdarstellung überflüssige Informationen hinzu. Diese überflüssigen Informationen muss sich der Betrachter erst wieder wegdenken, um die Bilder auch als Porträts identifizieren zu können.

Die andere Bildgruppe besteht im Gegensatz zur ersteren aus wenigen einfachen Strichen. Diese Bilder entstanden zumeist verhältnismäßig schnell und in nur einem Arbeitsgang. Auf ihnen ist das Gesicht stark reduziert. Schatten fehlen beispielsweise vollkommen und auch die Gesichtszüge selbst sind nur angedeutet. Bei diesen Bildern muss sich der Betrachter erst Teile hinzudenken, um in ihnen einwandfrei Gesichter erkennen zu können. Sie sind auf das »Wesentliche« reduziert.



Es lassen sich aber nicht alle 20 Selbstporträts dieser Ausstellung den beiden oben genannten Polen zuordnen, einige weisen auch Elemente von beiden Polen auf, sie liegen dazwischen.

Der Künstler spielt bei diesen Bildern mit ihrer Verklammerung der Bilder. Das Betrachten der Bilder soll nicht nur ein passives Aufnehmen von leicht erkennbaren ansprechenden Arbeiten sein. Der Künstler will hingegen, dass sich der Betrachter aktiv mit dem Bild auseinandersetzt. Dies geschieht auf einer quasi spielerischen Ebene. Der Betrachter muss die Bilder und ihre Informationen entschlüsseln. Er soll sich bemühen die Gesichter als solche zu erkennen und die einzelnen Bildteile den entsprechenden Gesichtsteilen zuzuordnen und wird mit dem »Erkennen« belohnt.